



Das Wahlpodium im Sonnenzentrum (von links): Moderator Klaus Lambrecht, Katharina Poppei (Linke), Diana Arnold (CDU), Daniel Lede Abal (Grüne), Dorothea Kliche-Behnke (SPD), Irene Schuster (FDP) und Bastian Kaiser (Moderator).

Foto: Wolfgang Albers

Atomkraft will niemand

Landtagswahl Beim Kandidierenden-Podium zum Thema Klima und Energie im Oberndorfer „Sonnenzentrum“ blieben die ganz großen Konflikte aus. *Von Wolfgang Albers*

Verunsichert, fast ratlos – so sah man die gesamte Riege der Landtags-Kandidierenden, die am Mittwochabend zu einem Podium ins Oberndorfer „Sonnenzentrum“ der Firma Hartmann gekommen waren. Die Rottenburger Genossenschaft „Erneuerbare Energien“ hatte zum Thema „Energie und Klimaschutz“ geladen.

Ratlos gemacht hatte das Quintett Diana Arnold (CDU), Dorothea Kliche-Behnke (SPD), Daniel Lede Abal (Grüne), Katharina Poppei (Linke) und Irene Schuster (FDP) eine Frage der Moderatoren Bastian Kaiser und Klaus Lambrecht: Was ist ein absolutes No-Go, das Sie von den anderen Parteien gehört haben? Wo liegen also tiefgreifende Differenzen?

Da kam wenig, eigentlich nichts wirklich Trennendes. Was zeigte: Die fundamentale Gegenposition (es gibt keinen Klimawandel, alle Schutzanstrengungen müssen sofort gestoppt werden) fehlte auf diesem Podium. Denn die AfD-Kandidatin Anna Schneider hatte mit der Begründung Krankheit abgesagt, Ersatz konnte (oder wollte) die AfD nicht abtun.

Wohin soll das AKW?

Nun wäre ja auch beim Podiums-Quintett noch genug Potential für Reibungsflächen gegeben – wenn man zum Beispiel in die Bundespolitik schaut, wo CDU/CSU ja gerne mal einen Kulturkampf gegen die Grünen anzetteln. So ein möglicher Streitpunkt ist die sogenannte Technologie-Offenheit, die die CDU fordert. Da liebäugeln manche mit einem Revival der Atomkraft, gerne mit sogenannten Mini-Reaktoren. Im Landtag, so erlebt es Dorothea Kliche-Behnke, werde man bei Bedenken gleich als altbacken abgestempelt.

Bastian Kaiser warf da gleich

den Ball in die Debatte: „Wo wäre denn dann ein Standort für so ein Atomkraftwerk im Kreis?“ Aber Diana Arnold machte dieses Fass gleich wieder zu: „Der Neckar bietet keine Kühlmöglichkeit, die Ammer ist zu klein“, sagte sie leicht scherzhaft – und fügte ernst hinzu: „Für mich ist das Thema abgehakt. Wo sind die Firmen, die das bauen? Ich glaube nicht an die diese Technologie der Mini-AKW.“

Damit vertritt sie nicht offiziell die Parteilinie, gab sie zu: „Das ist meine Meinung.“ Aber die Polizistin hat ihre beruflichen Gründe dafür: „Wissen Sie, wie viele Polizisten die Castor-Transporte begleiten mussten? Und wie viele Kollegen dann hinterher an Krebs erkrankt sind?“

Förderung unklar

Ein weiterer Streitpunkt sind die Pläne der Wirtschaftsministerin Katharina Reiche, die Förderung für erneuerbare Energien einzuschränken.

Das beklagte Daniel Lede Abal. Der sah sich mit Dorothea Kliche-Behnkes Vorwurf konfrontiert, die Landesregierung verspreche viel und leiste wenig im Klimaschutz: „Das kleinere Rheinland-Pfalz hat dreimal so viel Windkraft hingestellt.“ Daniel Lede Abals Konter, auch mit Blick auf Katharina Reiche: „Wir wurden auch mehrmals vom Bund kräftig abgegrätscht. Und mit Reiches Gesetz findet Klimaschutz nicht mehr statt.“

Aber auch Diana Arnold ist nicht so glücklich mit den Berliner Plänen. Die Ortvorsteherin von Oberndorf hat in ihrem Dorf die Wärmeplanung mit vorangetrieben: „Die Verunsicherung wird größer. Ich traue mich das ja eigentlich gar nicht zu sagen: Aber im Moment sind wir ein bisschen planlos.“

Auch Daniel Lede Abal fürchtet aus seiner Sicht Negatives: „Finden wir, wenn sich Reiche durchsetzt, noch Investoren für unsere Windkraft-Standorte? Ihre Pläne werden nicht dazu führen, dass wir mehr Windkraft bekommen.“ Diana Arnold jedenfalls seufzte: „Ich krieg ja heute viel für die Reiche ab. Ich schreib der mal eine E-Mail.“ Und sie stellte noch einmal klar: „Wir unterscheiden uns in vielen Punkten von ihrem Plan. Ich stehe nicht dazu.“

Viel Einigkeit beim Auto

Nächstes Stichwort: Verkehr. Klar, aufs Auto lässt Diana Arnold nichts kommen: „Das ist nicht wegzudenken.“ Notwendig sei deshalb der B-27-Ausbau. Und ob E-Auto oder Verbrenner: „Die Entscheidung soll man jedem selbst überlassen.“

Auch Dorothea Kliche-Behnke ist für die B 27 („ich glaube nicht, dass Straßen sich erledigen“) und berichtete, wie Betriebsräte in ihrer Partei Druck gemacht hätten, das Verbrenner-Aus zu lockern: „Wir haben nicht nur eine Klimakrise, sondern auch eine Wirtschaftskrise.“

Ums Auto froh ist auch Irene Schuster. „Das dürfen wir nicht dämonisieren.“ Sie ist Lehrerin in Rangdingen und musste einmal zwei Monate öffentlich pendeln: „Ich habe immer gezittert, ob ich den Busanschluss bekomme. Ich

war für die Schule nicht verlässlich.“ Genau, sagt Diana Arnold: „Wir bringen die Menschen nicht weg vom Auto, wenn wir nicht liefern.“ Da gehört für sie auch dazu, stillgelegte Strecken zu reaktivieren.

ÖPNV – das ist auch ein zentrales Politikfeld für die Linke. Massiv ausbauen, fordert Katharina Poppei: „Hier muss die Priorität drauf.“ Und da ÖPNV Daseinsvorsorge sei, müsse er für Jüngere und Ältere kostenlos sein. Das Geld dafür solle man aus der Rüstung umschichten. „Und von den Überreichen holen, von denen, die die Klimagase verursachen.“

Verzweifelte Senioren

Klimaschutz kostet ja. Dorothea Kliche-Behnke gab Einblick in ihre Sprechstunden zur Zeit der Ampel und Habecks Heizungsgesetz: „Vor allem Senioren waren verzweifelt, hatten große Sorge vor der finanziellen Bürde. Das war der Anfang vom Ende der Ampel, das muss man ehrlicherweise sagen.“ Sie ist deshalb auch skeptisch, wenn die CO₂-Abgaben steigen: „Das müssen ja Menschen bezahlen. Können das alle?“ Irene Schuster brachte deshalb eine Klimadividende für alle ins Spiel – und nicht eine Förderung, die vor allem Gutverdienende abgreifen. Sie hat da einen Professor vor Augen: „Der hat zwei geförderte E-Autos, eine geförderte Solaranlage und sonst noch einiges.“

Also: Im Detail gab es dann schon unterschiedliche Akzente. Aber eben auch einen Abend, den Bastian Kaiser als sehr vorbildlich für die so oft geschmähte Politik fand: „Ich bin froh über Kandidierende, die auf dem Boden der Freiheitlich Demokratischen Grundordnung stehen. Und die respektvoll Umgang miteinander haben.“

„Wo wäre denn dann ein Standort für so ein Atomkraftwerk im Kreis?“

Bastian Kaiser

Mit-Moderator des Abends

Bler und Beifall

Kleine Spur von Podium-Müdigkeit, wie Winfried Santura, Vorstand der Energie-Genossenschaft, befürchtet hatte: Der Saal im Hartmann-Haus war gut gefüllt. Man hatte sein

Bler oder Sonstiges geholt, hockte dicht drauf an den Podiums-Stehischen, sparte nicht mit Beifall und stellte hinterher seine Fragen: Das Publikum war gut drauf. Und insgesamt eher

freundlich gestimmt. Das war vor einem Jahr noch anders, als beim Bundestagswahl-Podium der AfD-Kandidat lautstarke Unterstützung aus den hinteren Reihen hatte.